

# Stormarnsche Zeitung.

[1]

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Postgelde.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1181

Ahrensburg, Dienstag, den 7. Dezember 1886

9. Jahrgang.

**Bestellungen** auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 55 Pf., von der Expedition für den Ortsbestellungsbezirk zum Preise von 45 Pf. noch fortwährend entgegen genommen.

## Das Heergesetz

Ist am Freitag und Sonnabend im Reichstag zur ersten Beratung gelangt. Wenn auch bei dem vorsichtigen Aussprechen, dessen die Vertreter der verschiedenen Parteien sich befleißigten, ein sicherer Schluss auf das Schicksal der Vorlage nicht gezogen werden kann, so zweifeln wir unsererseits kaum noch daran, daß dieselbe schließlich doch noch zur Annahme gelangen wird. Wir wollen uns heute damit begnügen, einige markante Stellen der Debatte in den Vordergrund zu schieben und zunächst erwähnen, daß zur Verteidigung des Gesetzesrechts schweres Geschütz aufgeföhrt worden ist.

Hierzu zählt vor Allem der Hinweis des Kriegsministers auf die internationale Lage, der leider ebenso wenig erfreulich war, als er der Deutlichkeit ermangelte. Handelt es sich nach der Auffassung der verbündeten Regierungen auch keineswegs um eine augenblicklich drohende Kriegsgefahr, so wird die auswärtige Lage doch als eine derartige bezeichnet, daß das deutsche Reich trotz seiner unausgesetzten bezeugten friedlichen Politik sehr wohl in absehbarer Zeit in die Lage kommen kann, ganz gegen seinen Willen in einen Krieg verwickelt zu werden. — Daß dies geschehen wird, kann allerdings nicht gesagt werden und wird auch nicht gesagt, aber neben dem bedingten Zugehen der bestehenden Gefahren steht als drohendes Auszuföhungszeichen der Hinweis auf die absehbare Zeit!

Die Opposition vertraten am ersten

Tage der Beratung die Abgg. Richter von der freisinnigen, und Payer von der Volkspartei, Richters Auslassungen waren vorsichtig und gemäßigt, die Duintessenz seiner Anschauungen dürfte sich dahin zusammen fassen, daß er und seine Partei um den Preis der nur dreijährigen Gültigkeitsdauer des Gesetzes demselben zustimmen werden. Im Uebrigen wendete er sich besonders gegen den Passus der Begründung, der sich auf die Steigerung der französischen Streitkräfte bezieht, indem er die auch bereits in der Presse erörterte Anschauung vertrat, daß bei der französischen Armee viel mehr auf dem Papier stehe, als in Wirklichkeit vorhanden sei, während bei uns das umgekehrte Verhältnis bestehen soll. Richter sah den Schwerpunkt der Vorlage in der Errichtung der neuen Bataillone. Diese sollen bekanntlich der Mehrzahl nach nicht zu organischen Ganzen vereinigt werden, sondern als lose Einzeltheile bestehen, wie anderweitig gesagt wurde, um die Kosten notwendig werdender Organisationstheile zu sparen. Dies mag für den Augenblick der Fall sein, eine bezügliche Mehrforderung aber würde sich in absehbarer Zeit einstellen und für die Zukunft dürfte mit der Begründung dieser loseren Truppentheile der Raum und Anlaß zu weiteren Heeresvermehrungen gegeben sein.

(Schluß folgt).

## Schleswig-Holstein.

Der Kreis Stormarn, 4. Dezember.

Das Kreisblatt enthält eine Verfügung der königlichen Regierung, wonach einem Klassensteuer-Reklamanten, der inzwischen nach einem andern Wohnorte verzogen ist, falls seine Reklamation berücksichtigt und die Klassensteuer ermäßigt wurde, der Betrag der zuviel gezahlten Steuer von der Steuerfasse des neuen Wohn-

ortes zurückzahlen ist. Es wird begründend hinzugefügt, daß sonst bei mehrmaligem Wechsel des Wohnortes sämtliche in Betracht kommenden Steuerfassen mit der Verrechnung und Rückzahlung der betr. Steuereraten und die Gemeinden mit der entsprechenden Abgangstellung belastet werden müßten.

Valant ist die zweite Lehrstelle an der Schule zu Heilschoop, Kirchspiels Harpen. Das pensionsfähige Einkommen derselben ist auf 1140 Mt. festgestellt, Meldungen sind bis zum 1. Januar 1887 an das königliche Schulvisitorium Wandsbek III zu richten.

Wir nehmen jetzt Veranlassung, schreibt der „Holt. Cour.“ aus Neumünster, die nachstehende aus berufener Feder herrührende Schilderung über den Verlauf der Diphtheritis-Erkrankung zu veröffentlichen: „Das Kind fängt plötzlich an zu fiebern, bricht, klagt über den Kopf, und nur wenn es schon erwachsen, über den Hals. Die Stirn fühlt sich auffallend heiß an. Das heftige Fieber läßt bald nach, meist schon nach einer Nacht, und die Eltern glauben, das Kind habe nur ein Schnupfenfieber durchgemacht oder sich den Magen verdorben, unterlassen demnach, dem Kind den Hals zu untersuchen. Nimmt man nun einen breiten Löffelstiel zur Hand und drückt damit die Zungenwurzel herab, so daß die tieferen Hals-Partien sichtbar sind, so sieht man nach dem Fieber-Anfalle auf den Mandeln (die haselnußgroßen Wülste links und rechts vom Zäpfchen hinter dem Gaumenbogen) weiße unregelmäßige Flecken. Jetzt kann der Arzt helfen. Wird diese Besichtigung nicht vorgenommen und die Krankheit nicht erkannt, so zeigt das Kind nach dem Fieber-Anfalle sich scheinbar wieder wohl, fängt an zu essen und zu spielen. Der diphtheritische Prozeß nimmt aber nun ungestört seinen Fortgang. Derselbe geht auf die Nase (selten),

meist auf den Kehlkopf und die Lymphdrüsen über, und nach 2 oder 3 Tagen treten die schweren, augenscheinlichen Krankheits-Symptome auf, welche endlich den Arzt schnell zur Stelle schaffen. Nun ist es gewöhnlich zu spät. Der Arzt giebt sich die undenklichste Mühe, das Kind zu retten, zuweilen gelingt es noch, meist ist aber alles vergeblich. Also das ist den Eltern an das Herz zu legen, nach jedem Fieber-Anfall den Hals zu untersuchen, und wenn dieselben sich kein Urtheil zutrauen, den Arzt rufen zu lassen. Wird so verfahren, so ist fast jedes Kind zu retten, welches an Diphtheritis erkrankt ist.“

\* Ahrensburg, 6. Dezember.

Auf die Tagesordnung der nächsten, am Mittwoch, den 8. d. Mts., stattfindenden Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins steht außer Vorstandswahl, Ablegung der Jahresrechnung zc., ein Vortrag des Herrn Direktors Brehm über Obst- und Gemüsebau. Ferner sind folgende Fragen zur Debatte gestellt: 1) Ist Seradella zum Futterbau zu empfehlen? 2) Welche Wirkungen hat die Thomas-Schlacke gezeigt?

Wir möchten die Aufmerksamkeit unserer Leser auch an dieser Stelle auf die Vorstellungen, welche jeden Dienstag im Wandsbeker Stadttheater stattfinden, lenken. Der Wunsch manches Kunstfreundes außerhalb der Stadt, sich gelegentlich den Besuch eines guten Theaters zu gönnen, scheiterte bislang vielfach daran, daß derselbe zu kostspielig und zu umständlich wurde, weil man beim Besuch der Hamburger Theater gezwungen war, entweder die Vorstellung vor ihrer Beendigung zu verlassen oder die Nacht in der Stadt zuzubringen, da der letzte Zug zu früh von Hamburg abgeht. Dem Bedürfnis ist durch die Ansicht des Herrn Reiskner in Wandsbek nun in zweckmäßiger Weise abgeholfen worden; die Vorstellungen im Wandsbeker Stadttheater beginnen gegen

## Verspielt u. gewonnen.

Erzählung 28  
aus dem Sulzbach-Thale  
von Robert Hagenstein.  
(Nachdruck verboten).

(Schluß).

Ringsumher himmelhohe Berge mit weißen, silberglänzenden Spitzen, von deren unteren Abhängen das laute Jodeln der Hirten und die hellen Glockentöne der weidenden Heerden harmonisch herab tönen.

Weiter hinab rauschen an den Sohlen der Steinriesen die Fluthen eines himmelblauen Sees.

Seine Ufer sind von malerisch gelegenen Villen umgeben, deren Schatten sich in seinem Wasser wieder spiegeln. — Und in weiter Ferne schließt endlich eine auf hohem Felsen erbaute, und über den See hinwegschauende Burgruine mit ihren Thürmen und Spitzen das malerische Bild dieses himmlisch schönen Stückchen Erde.

Es war an einem herrlichen Frühlingstage; — die Luft war warm und mild, und der Aufenthalt im Freien erquickend.

In der nahe dem Orte belegenen Villa des Kommerzienraths Raumann herrschte noch tiefe Ruhe.

Sämmtliche Fenster an der Seeite waren zum Schutz gegen die Sonne dicht verhüllt, und nicht das Geringste deutete darauf hin, daß das Haus bewohnt war.

Endlich vernahm man aber doch ein Lebenszeichen.

Auf dem mit einer gegen die Strahlen der Sonne schützenden Marquise versehenen Balkon ruhte auf einer Chaiselongue eine uns bekannte Gestalt.

Doch wie verändert war sie!

Die Augen der lieblichen Tochter des Kommerzienraths leuchteten nicht mehr früher im lieblichen Feuer der Jugend, sondern hatten den matten Ausdruck einer Lebensmüde angenommen. Die Wangen waren eingefallen, die milde Röthe auf denselben verschwunden und hatte einer kränklichen Blässe weichen müssen.

Müde schloß sie die Lieder und sank abgepaunt in die Kissen zurück, aus welchen sie sich einen Augenblick erhob und hatte.

Sie war krank — sterbenskrank! — Man sah es ihr auf den ersten Blick an.

Der Gram und die Trennung von dem Geliebten, dem sie sich nun einmal voll und ganz hingegeben, hatte sie elend gemacht.

Helene wußte nicht das Geringste aus Feldheim; — sie hatte weder eine

Ahnung von der Wiedergenesung Steinbachs, noch von seinem jetzigen Aufenthalt in Wöllkingen.

Ihr strenger Vater hatte ihr alles und jedes entzogen, was sie nur im Geringsten an Steinbach erinnern konnte.

Der Kommerzienrath selbst war ganz genau über alle Vorgänge in der Heimath unterrichtet. Er bekam jede Woche zweimal von seinem Direktor ausführliche Nachrichten, und hatte daher auch den Ankauf des Sanderischen Werkes durch Steinbach und Meyer erfahren.

Aber selbst seiner Gattin hatte er nur wenig aus den Briefen mitgetheilt und auch dieses nur unter dem Siegel der Verschwiegenheit.

Daß er bereits vor drei Monaten von Steinbach ein langes Schreiben, seine Werbung um Helene enthaltend, empfangen hatte, war aber weder seiner Gattin noch sonst jemandem bekannt geworden.

Frau Raumann hatte ihm schon oft das Verderbliche seines Thuns vorgehalten und ihm geradezu vorgeworfen, daß er seine Tochter einem frühzeitigen Grabe zuführe.

Aber der Kommerzienrath war immer bei seinem Willen geblieben und glaubte fest, ihn erreichen zu können.

Aber als das Anliß seiner Tochter immer schmaler und blässer wurde, die Augen immer matter blickten und alle

Ärzte immer bedenklicher die Köpfe schüttelten, ohne etwas zu verschreiben, da wurde ihm ängstlich; da endlich sah er ein, daß der Weg, auf welchen er seine Tochter zum Glücke zu führen vermeinte, ein verkehrter war.

Und gleichsam mit dem Einzuge des Frühlings kam auch eine mildere Stimmung über ihn — der starre Sinn war von selbst in den natürlichen Regungen seines ursprünglich guten und edlen Herzens zum Opfer gefallen.

Er vermochte es wieder, wie früher mit seiner Frau und Tochter in dem natürlich warmen Tone zu sprechen, der lange Zeit aus der Familie verbannt gewesen war.

Eines Tages setzte er sich hin, und schrieb einen langen Brief an Steinbach, des Inhalts, daß er seine frühere Werbung um seine Tochter erhalten habe, und jetzt in eine Verbindung mit ihr einwillige; falls er noch ebenso denke und dieselben Gefühle für Helene hege wie früher, so lade er ihn ein, sofort hierherzukommen, damit er ihn in die Arme seiner Braut führe.

Frau Raumann und Helene wußten hiervon nichts.

Die letztere war durch das wärmere Benehmen ihres Vaters etwas lebhafter geworden; sie hegte die geheime Hoffnung, daß derselbe doch noch einmal

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C

M

B.I.G.



# Kreisarchiv Stormarn V 6

7 Uhr, so daß man bequem den um 5 Uhr 22 Minuten dort eintreffenden Zug zur Hinfahrt benutzen kann, und endigen so rechtzeitig, daß die Rückfahrt mit dem um 10 Uhr 15 Min. aus Wandsbek abgehenden Zuge ermöglicht wird. Mit weit geringeren Opfern an Zeit und Geld vermag man sich also einen höheren Kunstgenuß zu schaffen und wie wir erfahren, sind auch die Leistungen der Mitglieder des Lübecker Stadttheaters, welche jeden Dienstag zum Gesamt-Gastspiel nach Wandsbek kommen, durchaus empfehlenswerth. Für morgen steht Flotows komisch-romantische Oper „Martha“ auf dem Repertoire, der Besuch dieser Vorstellung dürfte als ein lohnender zu empfehlen sein.

**\*) Bargtheide, 3. Dezember.**  
Zu Gemeindevorsteher resp. Stellvertretern derselben wurden jüngst gewählt: In Bergstedt Gastwirth Filter, Stellv. Hufner A. Krämer; in Bramfeld Anbauer F. Zimmermann, Stellv. Hufner F. Hirsch; in Delingsdorf Hufner F. Bröder, Stellv. Anbauer F. Gerken; in Fischbek zum Stellv. Gemeindevorsteher Hufner E. Wagner; in Hammoor Gastwirth Strider; in Hoisbüttel Stellv. 1/2 Hufner Mölle; in Hummelsbüttel Anbauer P. Wells, Stellv. Anbauer F. Siebel; in Kl. Hansdorf Stellv. Gastwirth Peemöller; in Lasbek Dorf Gastwirth Drube, Stellv. Hufner Schulz; in Lasbek Gut Anbauer Möller, Stellv. Erbpächter Gerken; in Neritz Hufner F. Richter; in Nohlsbagen Gastwirth Brand, Stellv. Hufner Barkmann; in Rumpel 1/2 Hufner Käselau, Stellv. Hufner M. Bud; in Sajel Anbauer Nibel; in Tremsbüttel Gastwirth Schacht, Stellv. Erbpächter Uhrbrod; in Vorburg Stellv. Hufner Fahrentrog; in Wellingsbüttel Gastwirth Heyn, Stellv. Landmann Schilling; in Pöblig Hufner Heinr. Möller, Stellv. Hufner Hans Heitmann.

In Bargtheide findet in den nächsten Tagen die anderweite Wahl eines Gemeindevorstehers an Stelle des nicht bestätigten 1/4 Hufners Hans Pöhljen statt.

Verschiedene Bargtheider Eingekessene hatten gegen die durch die Gemeindevertretung vorgenommene Gemeindevorsteher-Wahl aus dem Grunde Protest erhoben, weil sie glaubten, daß der Vertretung zur Bornahme der Wahl ein Recht keinesfalls zustände und demnach zuständigen Ortes gebeten, die sonach vorgenommene Wahl des 1/4 Hufners Pöhljen für ungültig zu erklären und eine anderweite Wahl durch die sämtlichen Gemeindeglieder stattfinden zu lassen. Wenn nun durch die inzwischen erfolgte Nichtbestätigung der Wahl des genannten Pöhljen aus anderen nicht bekannten Gründen, der eingereichte Protest theils illusorisch geworden, so wollen, wie wir hören, die Protestler diese Frage, ob die Gemeindevertretung befugt ist, den Gemeindevorsteher zu wählen, zur end-

nültigen Entscheidung gebracht haben. Nachdem bereits das königliche Landrathsamt zu Wandsbek und die königliche Regierung zu Schleswig der Gemeindevertretung das beregte Recht zugestanden haben, will man sich auch noch an das Ministerium in Berlin wenden. Wir glauben indes, Konstatieren zu dürfen, daß die Protestler sich entschieden im Irrthum befinden werden, wenn sie diese Meinung zur Geltung gelangen lassen wollen.

**Altona, Landgericht, 3. Dezember.** Vor der Strafkammer I wurde heute die Berufung verhandelt, welche 15 Zigarrenarbeiter und 1 Kolporteur gegen das sie wegen Vertheiligung an einem ungewöhnlichen Leichenbegängniß (das des Zigarrenarbeiters Schlubel) verurtheilende Erkenntniß des Schöffengerichts eingelegt hatten. Die Angeklagten waren schuldig befunden worden, weil sie an den fragl. Begräbniß theilgenommen, theils auch rothe Blumen und Kränze mit rothen Schleifen, getragen, bezw. Reden gehalten und durch die Zeitung zur Vertheiligung an der Begräbnißfeier aufgefordert hatten. Der Präsident fragte die sämtlichen Angeklagten, ob sie Sozialdemokraten seien, einige verweigerten die Auskunft, andere erklärten nicht zu wissen, was man unter Sozialdemokrat verstehe. Sie erklärten, keine Demonstration bezweckt zu haben. Die Verteidiger der Angeklagten plaidiren für Freisprechung, während der Staatsanwalt für Verurteilung der Berufung spricht. Nach 2 1/2 stündiger Verathung verkündet der Gerichtshof das Urtheil, wonach die Strafe des Schulz von 85 auf 6 Mk., die des Jungblut von 53 auf 3 Mk., die des Franken von 26 auf 6 Mk., die der Angeklagten Witt, Horn und Zimmer von 10 auf 6 Mk. ermäßigt, die Berufung der niedriger bestrafte Angeklagten aber verworfen wird. Der Gerichtshof hat die Ueberzeugung gewonnen, daß der Leichenzug ein ungewöhnlicher war, nicht aber, daß man damit demonstrieren wollte. In den Reden und den Aufforderungen in den Zeitungen sah der Gerichtshof kein Vergehen.

**Altona, 5. Dezember.** Seit dem verunglückten Streik der Bäckergehilfen besteht unter denselben der Plan, eine Bäckerei auf genossenschaftlichem Wege zu errichten, wodurch man billiges Brot zu erlangen hofft. Da der Antrag, eine Versammlung zur Förderung dieser Sache abzuhalten, nicht die Genehmigung der Polizei erhielt, suchte man diesen Zweck durch Versendung von Zirkulären zu erreichen. Die hierbei gezeichneten Beiträge sollen so zahlreich erfolgt sein, daß die Errichtung einer Genossenschaftsbäckerei in Aussicht stehen soll.

**\* \* \* Kleine Mittheilungen.**  
Am Sonntag kaufte sich in Breez ein Meiereiböttcher einen neuen Anzug und begab sich damit auf den Weg nach Klären.

ihren Wunsch erfülle und in ihre Verbindung mit Steinbach willige.

Ihr Gefühl hatte sich nicht getäuscht; — das Maas ihrer Leiden war voll und ein neues, glückliches Leben erwartete sie.

Der Brief des Kommerzienraths rief natürlich in Böllkingen eine stürmische Freude hervor.

Als Steinbach den fremden Poststempel sah, und dann die scharfen Federzüge des Kommerzienraths erkannte, war er sekundenlang nicht im Stande, den Brief zu öffnen. Er ahnte, daß derselbe irgend etwas Entscheidendes für ihn bringen müsse.

Jedoch schließlich ein Rud und das Rouvert flog zur Seite, während seine Augen hastig über das Papier flogen.

Doch nur wenige Zeilen hatte er gelesen, dann brach er in einen lauten Jubelruf aus.

„Gewonnen! Gewonnen!“ rief er ein über das andere Mal, zu seinem Freunde Meyer eilend, der im Garten beschäftigt war.

„Was ist gewonnen?“ rief dieser, ihn erstaunt anblickend.

„Hier!“ rief Steinbach überglücklich, „heute Abend reife ich ab!“

Während der alte Meyer den Brief las, eilte Steinbach hinweg zum Telegraphenbureau, um dem Kommerzienrath

anzukündigen, daß er mit dem nächsten Zuge abreise.

Er nahm dann einen kurzen Abschied von seinen Freunden und bestieg das Dampfboot, das ihn wie im Fluge über Berge und Thäler dem Süden entgegenführte.

Nach vierundzwanzig Stunden traf er in Meran ein, wo ihn der Kommerzienrath abholte.

Die beiden Männer begrüßten sich wie alte Bekannte; was fremd zwischen ihnen gelegen, war entfernt und wurde von Keinem erwähnt.

Bald war die Villa erreicht. Leo stürmte die Treppe hinauf, er hatte auf dem Balkon eine jugendliche Gestalt wahrgenommen.

Jetzt war er oben, eilends durchschritt er den langen Saal, welcher ihn von dem Balkon trennte — dann zwei Freudenrufe, und die lange Getrennten sanken einander in die Arme.

Während Leo und Helene in dem Glück des Wiedersehens schwelgten, ertönten von der unter ihnen rauschenden See herauf die Strophen eines schwärmerischen Liedes.

Die Glücklichen bogen sich über die Brüstung und sahen, wie unter ihnen eine Gondel mit gefüllten Segeln die Bogen durchschnitt, dessen kühner Zuschauer, ein schöner Jüngling, der Sänger war. —

Unterwegs gefellte sich ein Schmied zu ihm, der plötzlich den Böttcher von hinten niederschlug und ihn seines Gelbes und des Bündels mit dem Anzuge beraubte. Mit letzterem bekleidet, begab sich der Räuber nach Breez zurück und tanzte daselbst bis 12 Uhr Nachts. Der Beraubte wurde von einem mildthätigen Fuhrmann nach Breez geschafft. Die Ermittlungen nach dem Thäter waren bisher ohne Erfolg. — Schleswig-Holsteinische Reichstagsabgeordnete in der gegenwärtigen Session sind: 1) Agent Johannsen in Flensburg, 2) Landgerichtsrath Gottburgjen daselbst, 3) Hufner Lorenzen in Büdelsdorf, 4) Amtsrichter Francke in Berlin, 5) Hofbesitzer Thomsen in Jennhusen, 6) Oberlehrer Halben in Hamburg, 7) Prof. Dr. Hänel in Kiel, 8) Schriftsteller Frohme in Frankfurt, 9) Graf v. Holstein auf Waterneverstorf und 10) Kammerrath Berling in Büchen. — Lehrer Wünsche, an der Allst. Mädchenschule in Neudburg, ist, wie das „N. B.“ vernimmt, plötzlich irrsinnig geworden, und zwar soll er in tobede Kaserne verfallen sein. Derselbe ist bereits nach Schleswig in die Irrenanstalt gebracht. — Von einem entsetzlichen Unglücksfall ist am Mittwoch, wie die „Reins. Nachr.“ melden, die Familie des Landmanns und Gastwirths Herrn Stapelfeldt in Bokkathen betroffen worden. Der Vater war mit Häckelschneiden beschäftigt, während seine Kinder um ihn her auf der Diele spielten. Plötzlich wurde das 7-jährige Töchterchen von der Welle der durch ein Doppelwerk betriebenen Maschine erfasst und mehrere Male um dieselbe herumgeschleudert. Der Vater sprang sofort hinzu, um sein Kind zu retten, es gelang ihm dies aber leider nicht. Der sofort hinzugerufene Arzt Herr Dr. Hinrichsen konstatarirte einen Genickbruch.

**Hamburg.** Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag Morgen auf dem Venloer Bahnhof. Gegen 7 Uhr sollte ein Zug abgelassen werden, als der im Postwagen befindliche Beamte bemerkte, daß sein Stempel fehle. Er beauftragte einen 19-jährigen, aus Bayern gebürtigen Postkassierer, den Stempel zu holen, dieser führte den Auftrag auch schnell aus, doch hatte sich inzwischen der Zug bereits in Bewegung gesetzt. Bei dem Bemühen, dem Beamten das Vergeßene hinzureichen, glitt der junge Mann auf dem gefrorenen Erdboden aus und gerieth unter die Räder des nachfolgenden Wagens. Zwar wurde der Zug sofort angehalten, doch waren dem Unglücklichen leider bereits beide Beine abgefahren. Er wurde zwar noch lebend ins Krankenhaus gebracht, doch ist sein Zustand ein hoffnungsloser.

Ein von auswärts eingetroffenes Dienstmädchen ließ ihren Koffer und

Schloßkorb mit Inhalt bei einem Wirth in Altona einstellen und nahm selbst in der Nikolaistraße Logis. Am nächsten Tage lernte sie einen jungen Mann kennen, dem sie im Laufe des Gesprächs erzählte, wo sich ihre Sachen befänden. Der junge Herr hatte nicht Eiligeres zu thun, als angeblickt im Auftrage des Mädchens, die Sachen von dem Wirth abzuholen und damit zu verschwinden. Zu Zukunft dürfte die Blaudehaste wohl etwas weniger mittheilsam sein.

Der Vorstand eines hiesigen größeren Vereins brachte zur Anzeige, daß der Kassirer unter Mitnahme des gesammten Kassenbestandes auf und davon gegangen sei.

Ein gräßlicher Unglücksfall, welcher zwei Menschen das Leben kostete, passirte am Mittwoch auf einem Holzlager auf dem Hammerbrook. Zwei Arbeiter, welche schon 12 resp. 16 Jahre auf dem Platze arbeiten, waren damit beschäftigt, Mahagoniholzblöcke von ca. 3000 Pfund schwer von einem Stapel herunter zu schaffen. Kaum jedoch hatten sie mit dieser Arbeit begonnen, da fiel der Stapel um, die beiden Arbeiter unter sich begrabend. Beide Verunglückte wurden, fast vollständig zerquetscht, als Leichen unter diesen Klößen hervorgeholt. Eine Untersuchung dieses schrecklichen Unfalles wird hoffentlich eingeleitet.

## Deutsches Reich.

Deutscher Reichstag, 5. Sitzung, 3. Dezember. Die erste Verathung des Gesetzentwurfs betr. die Friedenspräsenzstärke des Heeres wird eingeleitet durch den Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf: Die Vorlage könne nur unter dem weiten Blick über unsere Landesgrenzen hinaus betrachtet werden. Das deutsche Reich könne trotz seiner friedlichen Politik in absehbarer Zeit in die Lage kommen, gegen seinen Willen in einen Krieg verwickelt zu werden, wenn es sich nach Auffassung der verbündeten Regierungen auch keineswegs um eine augenblicklich drohende Kriegsgefahr handle. Wir befänden uns aber in einer Zeitperiode, welche keine begründete Aussicht auf dauernde Erhaltung des Friedens gäbe, deshalb sei es Pflicht, zu prüfen, wie weit unsere Wehrkraft gegenüber derjenigen der Nachbarstaaten genüge, um die Sicherheit und Unabhängigkeit des Reiches aufrecht zu erhalten. Trotz der geringeren Bevölkerung Frankreichs sei die Friedensstärke seines Heeres erheblich stärker wie die Deutschlands, die Regierungen hofften, daß der Reichstag ihre Ansicht theile, daß Deutschland sich nicht überläßigen lassen dürfe. Er würde in der Kommission noch mehr neues Material vorlegen und hoffe, daß der Reichstag die Vorlage so rasch erledige, daß sie vor Eintritt der Weihnachtserferien zu Ende geführt sei. (Dho!) Persönlich sei es ihm allerdings sehr angenehm, daß er für die Beschaffung der durch die Vorlage erforderlichen Mittel nicht zu sorgen habe; doch siehe die Frage der finanziellen Belastung erst in zweiter Linie; er glaube, es sei unrichtig, wenn man in der Presse die Belastung der Bevölkerung für untraglich erkläre. Es sei unrichtig, wenn man glaube, die Regierung werde von der bestragten 7-jährigen Gültigkeitsdauer des Gesetzes (Septennat) noch etwas abhandeln lassen, sie habe diese Frist nur aufgestellt, um dem

Beide waren zu gerührt, um in Worten anzudrücken, was sie fühlten.

Leo zog das geliebte Wesen zu sich hernieder auf die Bank und drückte einen heißen Kuß auf seine Lippen, und der in diesem Augenblick voll hinter den Bergen hervortretende Mond beleuchtete ein überglückliches Paar.

\* \* \*

Unsere Erzählung ist zu Ende und können wir nur noch wenig hinzufügen. Leo Steinbach blieb längere Zeit als Verlobter in der Villa.

Aber als der Frühling weiter ins Land gezogen war, reisten alle zusammen in die Heimath zurück.

Im Herbst desselben Jahres wurde in der Naumannschen Villa in Feldheim die Hochzeit gefeiert, worauf das junge glückliche Paar eine längere Reise nach dem Süden antrat.

In der Schweiz trafen die Neuvermählten später mit einem Bekannten, dem Freiherrn Mag von Rabow, zusammen, der ihnen in Else von Buchenau seine ihm jüngst vermählte Gattin vorstellte.

Die Freude dieses unverhofften Wiedersehens war natürlich groß, und die jungen Paare verlebten mehrere Wochen in angenehmster Gesellschaft.



Wetter statt. Von den in der Grube befindlichen Arbeitern sind 3 getödtet, 12-14 noch verschüttet, die Uebrigen gerettet.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

Schwarze Seidenstoffe v. Mk. 1.25 bis 18.65 p. Met. (ca. 150 versch. Qual.) - Atlasse, Faille Française, Moscovite, Moirée, Sicilienne, Ottoman, „Monopol“, Rhademes, Grenadines, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Damaste, Ripse, Taffete etc. - versch. roben- und stüd- weise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik- Dépot G. Henneberg (R. u. R. Hofliefer.) Zürich Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (1)

Standesamts-Nachrichten von Bargteheide.

Monat November.

Am 27. Sohn dem Arbeiter Jürgen Hinrich Friedrich Peemöller in Delingsdorf. 28. Sohn dem Bureau-Gehülfen Hermann Friedrich Schilling in Bargteheide.

Aufgeboren. Am 5. Dienstknecht Johann Hinrich Püttjer in Bargteheide mit der unverehelichten Dienstmagd Anna Margaretha Peemöller in Delingsdorf. 5. Landmann Johann Albert Stoffers in Erblanden, Gemeinde Bargfeld, mit der unverehelichten Maria Margaretha Catharina Broofmann in Delingsdorf.

Verheiratet. Am 5. Schuhmachermeister Johann Hinrich Wohlers in Domschülen, Gemeinde Tremsbüttel, mit der unverehelichten Sophia Charlotte Friederike Streder in Fitchbeck. 5. Schmiede- meister Jacob Steinmaß in Bargteheide mit der unverehelichten Margaretha Dorothea Magda- lena Stapelfeldt in Bargteheide. 9. Bierstel- hufner Jacob Hinrich Ramm in Bargteheide mit der unverehelichten Maria Charlotte Schnoor in Bargteheide. 26. Dienstknecht Jo- hann Hinrich Püttjer in Bargteheide mit der unverehelichten Dienstmagd Anna Margaretha Peemöller in Delingsdorf. 30. Landmann Jo- hann Albert Stoffers in Erblanden, Gemeinde Bargfeld, mit der unverehelichten Maria Mar- garetha Catharina Broofmann in Delingsdorf.

Gestorben. Am 3. Arbeiter Christian Hinrich Friedrich Löbbing in Borburg, 71 Jahr. 4. Elsa Friederike Martens in Bargteheide, 9 Monat 16 Tage. 15. Johann Hinrich Carl Wepphal in Satten- selde, Gemeinde Borburg, 10 Jahre. 19. Carl Christian Gerken in Delingsdorf, 2 Jahr 5 Monat 20 Tage. 21. Altentheiliger Johann Hin- rich Dabelstein in Bargteheide, 74 Jahre. 22. Anna Maria Dahle in Wöntenbroot, 7 Monat 25 Tage. 23. Maurer Hans Joachim Peemöller in Delingsdorf, 36 Jahr. 26. Gemeindefreier Johann Hinrich Wöhlers, zur Zeit in Bargteheide, 25 Jahr 3 Monat 9 Tage. 28. Stammhofbesitzer Wilhelm Schwieler in Tremsbüttel, 53 Jahr.

Anzeigen.

Verlobte Sophie Dohrndorf Heinrich Ahlers Meisdorfer Haide Ahrensburg

Bekanntmachung.

Die Ehefrau Christina Margare ha Magdalena Albrecht, verwitwet ge- weseue Schöllermann, geboreue Stapel- feldt, ist am 29. September d. Jz. zu Tangstedttheide mit Hinterlassung eines am 1. Februar 1883 errichteten Privat- testaments, in welchem sie ihren über- lebenden Ehemann Johann Hinrich Albrecht zu Tangstedttheide zum Univer- salfalrben eingesetzt hat, mit Tode abge- gangen.

Diesigenen Seitenverwandte der Ver- storbene, welche die Gültigkeit dieses Testa- ments beanstanden, werden hiermitteft auf- gefordert, ihren etwaigen Einspruch gegen die Gültigkeit desselben innerhalb 12 Wochen bei dem Amtsgericht zu erheben, anderen Falls das gedachte Testament dem vom überlebenden Wittwer Johann Al- brecht gestellten Antrage gemäß gericht- seitig für rechtsbeständig erklärt und der-

Ausland.

Frankreich. Aus Tonkin kommen wieder bedeutliche Nachrichten: Nach einem Telegramm des „Temps“ aus Hanoi wird die Umgegend von Haining an der chinesischen Grenze neuerdings durch Aufstreben von Piraten beunruhigt. Der die Abgrenzungskommission begleitende Zivilagent wurde, als er sich zu der äußersten Grenzen begeben wollte, von einer chinesischen Bande gefangen genommen und soll getödtet sein. Der unter dem Befehl des Lieutenant Mac Mahon stehende Militärposten in Hanoi hat einen Angriff der Piraten zurück- geschlagen. Der zu dem englischen Ge- schwader in den chinesischen Gewässern gehörige Kreuzer „Clopherie“ hat den Befehl erhalten, sich zur Verfügung der Abgrenzungskommission zu stellen.

Im Ministerrathe theilte Freycinet mit, daß nach Depeschen aus Hanoi Pi- raten in der Nähe von Hanoi einen der Abgrenzungskommission zugetheilten Dol- metscher, dessen Sekretär und 5 Chasseure ermordet hätten. Das Criparnißfieber der Deputirten- kammer hat den Sturz des Kabinetts zur Folge gehabt. Nachdem die Kammer einen von Parteien der Rechten und Linken gestellten Antrag auf Aufhebung der Unter- prefakturen (Vorsteher der Arrondissements- kreise) angenommen hatten, wurde die Sitzung auf Wunsch des Ministers auf- gehoben. Die Minister versammelten sich bei Freycinet zu einer Sitzung und be- schlossen zurückzutreten. Sie begaben sich zu dem Präsidenten Grevy und über- reichten demselben ihre Rücktrittserklärung.

Rußland. Wie die „Kreuztg.“ meldet, berichten Reisende, welche aus Südruß- land kommen, daß sich dort militärische Vorbereitungen bemerkbar machen, die in Kompletirungen der Magazine, Pferde- besichtigungen und organisatorischen An- ordnungen bestehen. Diese Maßregeln, obgleich sie in der Stille und unter Ver- meidung alles Aufsehens getroffen wor- den, erzeugen in jenen russischen Provinzen das Gefühl, daß kriegerische Ereignisse in der Luft liegen. Auch in Galizien sollen diese Vorgänge nicht unbemerkt geblieben sein und dort eine gewisse Unruhe her- vorgerufen haben. In Konstantinopel ver- breitere Gerüchte stimmen damit überein, daß in Südrußland militärische Vorbe- reitungen im Gange sind, dagegen wird aus Rußisch-Polen gemeldet, daß dort derartige Vorbereitungen nicht bemerkt worden sind.

Orient. Der Erfinder des deutschen Repetirgewehrs, Hr. Mauser, weilt gegen- wärtig in Konstantinopel, um seine Waffe bei der türkischen Armee einzuführen. Vorläufig sollen 300 000 Gewehre in sukze- siven Bestellungen geliefert werden, die erste wird gleich nach Abschluß des neuen Zweimillionen-Anlehens erfolgen. Die Militärkommission, der General v. d. Goltz angehört, will aus der türkischen eine der bestorganisirten und bedeutendsten Armeen Europas machen, Urtheile aus- wärtiger Fachleute lauten günstig über die Verbesserungen und Fortschritte der- selben.

Bereinsmeierei.

Plauderei von Richard Grothe.

Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei - kein Zeitalter hat diesen Satz tiefer begriffen und tiefer in sich aufgenommen als das unsere und so wird es auch niemand in Erstaunen setzen, daß eines der charakteristischsten Merkmale der heutigen Generation die Vereinswuth ist.

Der Drang, sich zu einem löblichen Thun zu vereinen, hat sich ebenso zu einer Manie gesteigert wie die Ausstellungs- und die Kongreßkrankheit, und der Hi- storiker, der einst die Geschichte der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts schreibt, wird nicht umhin können, sich mit der Vereinsstättigkeit der Kinder dieses Zeitalters etwas näher zu beschäftigen.

Der Verein, das ist ungefähr dasselbe, was in den dreißiger Jahren unseres Säculums der Theetisch und im vorigen Jahrhundert der Banketsaal und der Salon politisirender Schönen war, wo man mit geschwungenen Messern und Sabeln und Voltairescher Philosophie gegen Thron und Altar zu Felde zog.

Kein Alter wird von der Vereins- manie verschont, sie grassirt ebensowohl unter Schulknaben, bei denen sie sich durch Turn- und Klassenvereine ankündigt, wie unter Jünglingen Männern u. Greisen. Kaum ist der Knabe der Schule ent- wachsen, so heißt: „Der Mann muß hinaus in feindliche Leben“, das heißt, er muß ins vereinsliche Leben.

Er thut den ersten Schritt ins Leben hinein und bezieht die Universität und sofort wird er von einem Korps, einer Burschenschaft mit irgend einem altger- manischen Stammesnamen in Beschlag genommen und als „Fuchs“ mit einem bunten Korpsbande behangen.

Daneben gehört er einem Besessenen- Verein, einem Skatklub, einem Knobel- Verein, sowie, je nach Art seines Brod- studiums, diversen philologischen, theolo- gischen, juristischen, medizinischen, che- mischen, mathematischen und astrono- mischen Vereinen an. Nicht zu vergessen ist auch die „Liedertafel“, der beizutreten für ihn nach der schönen Mahnung „Singe, wenn Gesang gegeben“ eine un- abweisbare Pflicht ist, will er anders als guter Mensch gelten, denn bekanntlich haben nur böse Menschen keine Lieder. Selbstverständlich gehört er als flotter Bruder Studio auch einem Pump-Verein an, der aber eine förderliche Pumpthätig- keit nicht zu entwickeln vermag, weil fast alle seine Mitglieder gleichzeitig einem „Ademischen Burschvereine zur Verwei- sung der Manichäer“ beizutreten pflegen.

So übt sich der junge Weltbürger schon früh, da alle diese Vereine sich in streng palamentarischen Formen bewegen, im Abstimmen, Beschluß fassen und Rede halten, weshalb es gar kein Wunder ist, daß wir heutzutage in allen Ständen so viel vor- treffliche Redner finden, und selbst Schneider- gesellen, sobald sie in den Reichstag gewählt werden, eine geradezu verblüffende Suada ent- wickeln, sich aber auch sonst ganz leidlich mit ihrer volksvertretlichen Aufgabe abzufinden wissen.

Ist der Jüngling zum Manne gereift und in den Stand der heiligen Ehe getreten, so be- ginnt für ihn das Vereinsleben erst recht, Ge- werks-, Bezirks- und Bank-Vereine, Vereine zur Bekämpfung der Reblaus, und Vereine gegen Verarmung und Bettel, Kranken-, Stenogra- phen-, Kunst- und Politische Vereine jeder Färbung nehmen den bedauerenswerthen Mann der Jetztzeit von früh bis spät in Anspruch, wäh- rend seine ehrlame Ehehälfte in Krippen-Ver- einen, Dienstboten-Besserungs-Vereinen zur Hebung Gesunkener weiblichen Geschlechts, Vereine zur Hebung der öffentlichen Moral und Scham durch Beschaffung von Höschen für die Frösche u. den Forderungen des Vereinsgesetzes nachzukommen strebt.

So „tagt“ und „sigt“ sich ein wackerer zeit- gemäßer Mensch, gleichviel ob masculini, ob feminini generis, durchs Leben und nur be- schränkte Köpfe, die die großen Aufgaben der Neuzeit so wenig wie die Wahrheit des viribus unitis zu begreifen vermögen, werden solche Thätigkeit spöttisch mit „Bereinsmeierei“ be- zeichnen.

Zu doppeitem und dreifachem Sinne darf heutzutage der Mann sein Weib bei der Hand fassen und mit Pathos und Schiller rufen:

Arm in Arm nit dir fordere ich mein Jahrhundert in die Schranken“ denn ist sie nicht ebenjogut wie er Mitglied einer erkedlichen Anzahl von Vereinen und repräsentirt dadurch eine Macht, die es dreist mit des Jahrhunderts Forderungen aufzuneh- men vermag?

Mannigfaltiges.

Die Verhaftung einer Tänzerin, welche innige Beziehungen mit einem frü- heren Konsul unterhielt, erregte vor längerer Zeit großes Aufsehen. Nunmehr ist die Vor- untersuchung abgeschlossen und die Anklage erhoben. Dieselbe richtet sich gegen die Tänz- erin, deren Bruder und den ehemaligen Konsul. Dieser hatte im Verkehr mit seiner leichtfüßigen und leichtfertigen Freundin sein ganzes Vermögen, baare achtmalshundert- tausend Mk., hindurchgebracht, und sich dann noch in Schulden gestürzt, die schließlich zu einer Höhe von dreimalshunderttausend Mk. gelangten. Die Anklage lautet auf Wechsel- fälschung.

Urtheil. Am Dienstag Mittag wurde in Wien das Urtheil in dem Prozeß wegen des Mödinger Eisenbahnunglücks, bei dem 29 Personen verwundet und 5 getödtet wurden, gefällt. Der Lokomotiv-Führer Benzel Tenta wurde freigesprochen, der Stationsbeamte Scherer, der die falsche Signalstellung veranlaßt, zu vier Monaten einfachen Arrestes verurtheilt.

Guben-Unglück in England. In der Kohlengrube Cleare bei Durham fand am Freitag eine Entzündung schlagender

Reichstag entgegen zu kommen und sei der Ansicht, daß die unbegrenzte Dauer zweck- mäßiger sei. Er bitte um möglichst einstimmige Annahme der Vorlage. - Abg. Richter: Wie früher sei auch heute auf notorische Verhält- nisse der Nachbarstaaten hingewiesen worden, doch vergesse man unser inzwischem mit Oester- reich abgeschlossenes Bündniß, welches von allen Parteien mit Beifall aufgenommen worden ist. Nach den Erklärungen des Kriegsministers handele es sich nicht um augenblicklich dro- hende Gefahren, für solchen Fall würde der Reichstag auch ohne Kommissionsberatung die nötigen Hunderte von Millionen bewilligen. Wenn die Vorlage so dringend sei, hätte man den Reichstag ja früher einberufen können, die Beschleunigung der Beratungen werde von dem Entgegenkommen der Regierung abhängen, worauf allerdings nach den Erklärungen des Vorredners wenig Hoffnung sei. Wenn letzterer auch froh sei, daß er nicht für die Mittel zu sorgen habe, so trage der Reichstag um so schwerer an der Verantwortung auf finanziellem Gebiet. Nebner vergleicht die Zahlen Deutsch- lands mit denen des Auslandes und meint, daß von den militärischen Kräften Frankreichs viel mehr auf dem Papiere stehe, als in Wirk- lichkeit vorhanden sei, dort sei die Aushebung schwächer wie in Deutschland. Der neue Plan des französischen Kriegsministers befände sich seit Monaten noch im Anfange der Beratung, ohne weiter zu kommen, dieser Plan wolle aber auch für einen großen Theil der französischen Truppen die zweijährige Dienstzeit einführen. Durch die stärkere Aushebung würde sich bei uns der Druck der dreijährigen Dienstzeit noch spürbarer machen, für die neuen Truppen seien noch keine Kasernen vorhanden. Man habe unsere Militärausgaben mit den russischen ver- glichen, ist denn Ausland ein Ideal für uns? Alle Zölle und Verbrauchssteuern hätten nicht soviel eingebracht, um die laufenden Ausgaben für Militär zu decken. Die Millionen lägen nicht herrenlos da, sie müßten aus den Taschen der Steuerzahler genommen werden. Dem konsti- tutionellen Gedanken sei genügt, wenn wenig- stens alle 3 Jahre eine Verständigung zwischen Regierung und Reichstag erfolge. - Der Kriegsminister verweist darauf, daß 1880 die Militärvorlage auch sehr rasch erledigt worden sei; der Reichstag konnte nicht früher einberufen werden, da über die Vorlage erst in den allerletzten Tagen vor der Berufung des Reichstages Beschluß gefaßt worden sei. Die Motive lägen in der sich dringender gestaltenden Entwicklung der auswärtigen Verhältnisse. Er wolle auch nicht von idealen russischen Zu- ständen sprechen, in Rußland werde aber allein aus der Getränkesteuer die ganzen Kosten für Armee und Flotte bestritten. - Abg. Graf Salbern: Deutschland sei nicht schuld daran, daß es zur Vertheidigung seiner Grenzen einer so großen Armee bedürfe, deshalb müßten die nötigen Mittel bewilligt werden. Seine Partei sei mit der Festsetzung auf 7 Jahre einver- standen, es sei nicht gut, daß die Armee zu häufig parlamentarischen Erörterungen unter- worfen werde. Er beantrage Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitglie- dern. - Abg. Payer ist für die einjährige Festsetzung. Ueberraschend sei es, daß trotz der Kaiserzusammenkünfte Rußland als unser Feind bezeichnet werde. Die Vorlage spreche von einem gemeinsamen Angriff Frankreichs und Auslands, erwähne aber merkwürdiger Weise des Bünd- nisses mit Oesterreich nicht. Weil die Leitung der auswärtigen Politik des Reiches sich nicht anlegen sein lasse, das Volk über ihre Ziele aufzuklären, habe sie das frühere Vertrauen verloren. Wir müssen die Dienstzeit zu ver- kürzen suchen, auch würden bei der Militär- verwaltung manche Ersparnisse möglich sein für nicht notwendige Dinge. Wenn die Re- gierungen hierin Entgegenkommen zeigten, würde bald eine Einigung erzielt werden.

Beim schließlichen Abschiede hatten die beiden liebrenden Gattinnen zur Freude ihrer Männer eine innige Freundschaft geschlossen, sodas zwischen Völk- lingen und Radow später ein reger Ver- kehr herrschte.

Unser Paar siedelte nach Beendi- gung der Reise nach Völklingen über, wo es ein prächtig ausgestattetes Heim vordand.

Der Polizeibeamte Siegmann, wel- cher mit Strom die abenteuerliche Tour im „Alten Schacht“ damals unternom- men hatte, erhielt nicht allein die ihm von dem Kommerzienrath zugesicherte Prämie von fünfhundert Mark, sondern das Doppelte.

Der verruchte Bergmann dagegen hatte zehn Jahr Zuchthausstrafe für den Mordanfall auf Steinbach erhalten.

Strom fühlte sich recht glücklich! - Er hatte das Bewußtsein, den Berg- mann in erster Linie unschuldig gemacht zu haben, und der alte Obersteiger Meyer befand sich ebenfalls unter der Sonne des Glücks. Er lebte abwechselnd in Feldheim und Völklingen, und war in beiden Familien ein unentbehrlicher und gern gesehener Gast.

E n d e .



selbe als legitimierter Erbe für befugt erachtet werden wird, über den Nachlaß seiner wailand Ehefrau nach Maßgabe des Testaments zu disponiren. Der § 4 dieses Testaments enthält folgende Bestimmung:

Sollte ich, die Ehefrau **Albrecht** zuerst versterben, so ist mein jetziger Ehemann nur verpflichtet, an meine und meines verstorbenen (ersten) Ehemannes **Schöllermann's** Erben die Summe von 1000 Mk. zu entrichten, welche gleichmäßig zu vertheilen sind zc.

Alle, welche auf Grund ihrer Verwandtschaft zu der Verstorbenen und dem Isten Ehemann derselben **Schöllermann** an dies Capital Ansprüche zu machen vermeinen, haben solche gleichfalls in der genannten Frist von 12 Wochen unter Nachweis ihres Verwandtschaftsverhältnisses bei dem unterzeichneten Königl. Amtsgericht anzumelden, anderenfalls die genannte Summe von 1000 Mark an die alsdann bekannten und legitimierten Intestaterben der Verstorbenen und ihres ersten Ehemannes wird vertheilt werden.

Ahrensburg, d. 8. November 1886.

**Königliches Amtsgericht.**

gez. **Hellborn.**  
Veröffentlicht:  
**Moritz,**  
Gerichtsschreiber.

**Bekanntmachung.**

Zur Publication des von dem am 19. November 1886 zu **Lemsahl-Mellingstedt** verstorbenen Arbeiters **Fritz Kobmann** errichteten Testaments kehrt Termin auf

**Dienstag, 28. December d. J.**  
Vormittags 10 Uhr,

an. Beikommende werden aufgefordert, ihr Interesse in demselben wahrzunehmen.

Ahrensburg, d. 30. November 1886.

**Königliches Amtsgericht.**

gez. **Hellborn.**  
Veröffentlicht:  
**Moritz,**  
Gerichtsschreiber.

**Berichtigung**

zu der Bekanntmachung vom 3. November 1886 in der **Albrecht'schen** Testamentssache.

Die in derselben genannte Ehefrau **Christina Magdalena Albrecht**, geb. **Stapelfeldt**, ist nicht am 29. September, sondern am 21. September d. Js. mit Tode abgegangen.

Ahrensburg, d. 29. November 1886.

**Königliches Amtsgericht.**

**Bekanntmachung.**

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß für die in diesem Jahr aus dem Schulkollegium ausscheidenden Mitglieder,

den Herren **J. Kastorf** und **J. S. Hamann,**

sowie für das aus Gesundheitsrücksichten austretende Mitglied und den Rechnungsführer **C. H. Bachmann** die Ersatzwahl angelegt ist auf

**Mittwoch, 29. December d. J.,**  
Nachmittags 2 Uhr,  
im Schulzimmer der Oberknabenklasse, im alten Schulgebäude.

Die Liste der zu diesem Amte wählbaren Mitglieder ist bei Frau **C. Schotte** Wwe. hieselbst zur Einsicht offen gelegt und sind Reklamationen gegen die Richtigkeit derselben bis zum

**22. December d. Js.**

bei dem Vorsitzenden des Schulkollegiums, Herrn **Pastor Hachtmann**, schriftlich oder mündlich einzureichen.

Ahrensburg, den 5. December 1886.

**Das Schulkollegium.**

J. A.:  
**C. H. Gardmann.**

**Stadt-Theater**  
in **Wandsbek.**

**Dienstag, 7. December 1886:**  
(8. Abonnements-Vorstellung).

8. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters.

Direktion: Fr. Erdmann.

**Martha,**

oder

**Der Markt zu Richmond.**

Romisch-romantische Oper in 4 Acten von Fr. von Flotow.

Dirigent: Herr Capellmeister **Alexander v. Fielitz.**

Regie: Herr **Lamprecht.**

Anfang der Ouverture 6<sup>3/4</sup> Uhr.

Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Programme à 10 Pfg. sind an der Kasse zu haben.

Textbücher sind an der Kasse zu haben.

Kassenvorpreise:

Fremdenloge 3 M., I. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 M., II. Rang 1 M., III. Platz 30 Pfg., Schülerbillets 1 M.

Abonnementspreise für 24 Vorstellungen: Duzend-Billets zum 1. Rang 18 M., 1/2-Duzend-Billets zum 1. Rang 9 M., Duzend-Billets zum 2. Rang 10 M., 1/2-Duzend-Billets zum 2. Rang 5 M.

Das geehrte Publikum wird höflich gebeten, recht präcise zu erscheinen, da die Vorstellung präcise 7 Uhr ihren Anfang nimmt.

**W. A. Reisner.**

Deutsche und englische  
**Steinkohlen,**

**Braunkohlen und Coke**

empfiehlt

Ahrensburg. **E. Pahl.**

Prima Hamburger  
**Kuchen-Syrup**

empfiehlt

Ahrensburg. **Aug. Haase.**

5000 Stück  
**Tannenbäume,**

passend zu Weihnachtsbäumen, hat preiswürdig zu verkaufen

Delingsdorf. **Halbhüner Ruge.**

Mit einer hübschen Auswahl von  
**Tannenbäumen**

empfiehlt sich auch zum diesjährigen Weihnachtsfeste bestens

Ahrensburg. **J. Leisering.**

**Bettfedern- u. Daunen-**  
**Handlung**

en gros gegründet 1826 en détail

**C. H. Schäker,**

Hoflieferant.

Berlin C., Spandauer Brücke 2.

Lager europ. u. überjeisch. Bettfed.

u. Daunen, Chines. Mandarinen-

Daunen von wunderbar. Füllkraft

(3 Pfd. eine dicke Decke). Chines.

und japanes. Halbdaunen und Dau-

nen v. 1,25-3 Mk. Proben,

Preisl. verl. nach außerh. gratis.

B. Kassakauf, gewähre 4% auch

a. Theilzahl. Anerkennungschr.

über gesch. u. gute Lieferung v.

Federn zc. liegen a. all. Gegend.

Deutschlands in meinem Geschäftsl.

zur gef. Einsicht aus.

**Schulbücher.**

Für **Codendorf** und Umgegend hat Herr Krämer **J. Brunswieg** daselbst eine Niederlage meiner vorzüglich gut und dauerhaft gebundenen Schulbücher übernommen und hält alle gangbaren Arten dieses Artikels zu zivilen Preisen vorrätzig.

Ahrensburg. **E. Ziese's** Buchhandlung.

Ahrensburg.

**175. Königl. Preussische Klassen-Lotterie.**

Ziehung III. Klasse 14.-16. December 1886.  
Ganze Loose 150 M., Halbe 75 M., Viertel 37 1/2 M. (Depot), Anthelle 1/5 30 M., 1/10 15 M., 1/20 7 1/2 M., 1/40 4 1/2 M., Anthelle für alle Classen gültig mit aml. Listen franco: 1/5 40 M., 1/10 20 M., 1/20 10 M., 1/40 5 1/2 M.  
**Weimar-Loose:** Hpg. 60000M., Zhg. 7. Dez., à 5 M., Liste u. Porto 30 Pf.  
**Cölnler u. Ulmer Dombauloose:** Hptg. 75000 M., à 3 M., Liste u. Porto 30 Pf.  
**Cölnler St. Petersl.:** Hg. 25000 M., Z. 1. März, à 1 M., 11 L. 10 M., L. u. P. 20 Pf.  
**A. Fuhse,** Bank- und Lotteriegesch., **Berlin W.,** Friedrichstrasse 79 im Faberhause.

**Norddeutsche Feldsamen-Handlung.**

Wir zeigen hiermit an, daß unser Jahresbericht im December erscheinen wird. Unsere Abnehmer belieben demselben die sehr mäßig notirten Saison-Preise für garantierte Feldsamerereien zu entnehmen.

**D. Müller & Co., Hamburg.**  
Wir suchen noch einige Agenten, wo wir bis jetzt nicht vertreten sind.

**Weihnachts-Album.**

Band II. \*)

**Acht auserlesene Vortragsstücke für Klavier.**

- 1. Stille Nacht, heilige Nacht, Weihnachts-Fantasia von G. Niemann.
- 2. Engelsang, Characterstück von R. Kügele.
- 3. Weihnachts-Fest-Reveille von W. Verndt.
- 4. Hirtenlied von B. Cooper.
- 5. Ihr Kinderlein kommet, Weihnachts-Fantasia von G. Niemann.
- 6. An der Krippe, Wiegenlied von Otto Hauptmann.
- 7. Weihnachtsmorgen in der Klosterkirche v. Frz. Behr.
- 8. Am Weihnachtsbaum (Kostige Stunden) von A. Henes.

Nr. 1-8 zusammen in einem Bande 1 Mark.  
Gegen Einzahlung dieses Betrages erfolgt franco Zusendung.

**Söln a. Rh.** **Pet. Jos. Tonger,**

Hof-Musikalien- und Instrumenten-Handlung.

\*) Band I. 20 beliebte Weihnachtslieder mit Klavierbegleitung Nr. 1.- erschienen bereits in fünfter Auflage.

**Caffee**

in verschiedenen bekannten Qualitäten und in vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt, II

**Caffeemehl**

in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffeess, empfiehlt

**Guido Schmidt.**  
Ahrensburg am Weinberg.



**Weimar-Kunstaussstell.-Lotterie.**

Ziehung 7. December cr. und folgende Tage.

2 Hpttrff. i. W. v. 60,000, 20,000 M. etc.

Loose à 5 M., 11 Loose 50 Mk., Liste und Porto 30 Pf., versendet

**A. Fuhse,** Bank- und Lotteriegeschäft, **Berlin W.,** Friedrichstr. 79, im Faberhause.

**Arthur Sommer, Gesangbücher,**

Butter, Eier, Schinken, Schmalz en gros. **HAMBURG.**  
Kaufe jedes Quantum

**Dünger.**  
H. Minges.

Am Bahnhof Ahrensburg. Guten reinen

**Honig**  
a Pfund 45 Pf. empfiehlt

Ahrensburg. **Aug. Haase.**  
**Hamburger**  
**Kuchen-Syrup**  
empfiehlt  
Ahrensburg. **E. Pahl.**

ein einfaches und dauerhaft gebunden, a 1 Mark 80 Pfg., mit Goldschnitt elegant in Leinen, Leder und Sammet gebunden, mit oder ohne Noten, zum Preise von 2 Mk. 70 Pf. bis 7 Mk. 50 Pf. vorrätzig in

**E. Ziese's** Buchhandlung, Ahrensburg.

**Wochen-Bericht**  
von Arthur Sommer, Hamburg. Hamburg, 3. December. Butter. Der Bedarf war in dieser Woche ein minimaler, da Export-Ordres sehr spärlich einliefen und am Platz Kunst- und Milch-Produkte prädominiren. Feinste Qualitäten konnten sich zwar ziemlich in Preise behaupten, dagegen lagen die abweichenden Sorten flau. Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1% Decort und für Export-Zwede Tara-Ufsatz 16 Pfd.  
Ite Sorte Hofbutter Mark 115-120  
Ite feherhafte " " 105-110  
Bauernbutter " " 80-95  
Feinste Marken über Notirung. Schmalz. Amerikan. Original in Tierces Nr. 32 1/2-33 1/2, Hamburger Raffinerie in 1/8 To. Nr. 36-38.